

LOCOMOTIVE.

Zeitung für politische Bildung des Volkes.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Monatspreis: hier incl. Botenlohn 7½ Sgr.

Redacteur: **Seld.**

Bei allen Postämtern und Buchhandlungen vierteljährlich 22½ Sgr. franco.

Insertionsgebühr: 1½ Sgr. pro Pettizelle.

Die Ministerkrisen.

Der König saß auf hohem Thron,
Das Volk lag auf den Knien,
Der König trug die gold'ne Kron',
Das Volk mußte Karren ziehen. —

Schwer war auch der Minister Werk,
Sie schafften Bergeshöhen,
Die Minister sind nun über'n Berg;
Die Berge blieben stehen.

Die Zeit hat sich geändert. —

So wie der Wolf, der einmal einen Blutstropfen geleckt, nicht nachläßt, bis er mit gieriger Wuth das gesunde Opfer zerfleischt; so mochte ehemals der Minister, der einmal an die Krone geleckt, das ganze Land bis auf den letzten Blutstropfen ausaugen. — Aber die Zeit hat sich geändert. — Wohl giebt es Wölfe in Schaafskleidern genug; aber aus dem Opferlamm ist ein Löwe geworden. — Wer möchte es wagen, sich blutigierig ihm zu nahen? — Mit erheuchelten Mitleidsthränen ist das Blut des Volkes nicht zu kühlen; seine lammfromme Geduld hat gerissen; nicht mit Ketten ist es zu bändigen; nicht mit Lasten zu erdrücken. Lange genug hat es stillschweigend auf sich heruntreten lassen; jetzt will es auch einmal stehen. Und wo das Volk einmal aufsteht, hält Niemand ihm gegenüber Stand. Darum fliehen sie auch rücklings und wagen es nicht und schämen sich vor dem Angesichte des Volkes die Augen aufzuschlagen; sie, die sich die Herzen der Welt nannten. — So hat die Zeit sich geändert! — Nur daß gegenwärtig noch die alten bergschweren Lasten zurückgeblieben sind und daß kein Mann vorhanden, der die Berge versetzen könnte. — Das Volk will und kann sie nicht länger ertragen, und die Krone, stets gewohnt, mit leuchtenden Diamanten großsprecherisch zu blenden, will und mag die großen Felsblöcke nicht auf sich laden lassen: der bloße Anblick schon dürfte die glänzende Krone erbleichen machen. — Es ist nicht Alles ächtes, treues Gold, was glänzt! — Kein Wunder also, daß nirgend ein Staatskünstler sich finden läßt, um die schwarze Kunst zu üben, die Felsblöcke in die Luft zu pusten, und statt deren goldene Berge herbei zu zaubern. — Ein Königreich für einen Minister! wird nächstens die Welt ausrufen, und ein leeres Echo wird sich darauf melden. —

Noch haben wir keinen Washington und wir können noch keinen haben, weil er keinen Platz finden würde. Der ewige Wechsel des Portefeuilles muß es uns beweisen, wie schwierig, ja wie unmöglich die anhaltende Stellung eines Ministeriums ist. Sei es gut oder schlecht, es kann in dem constitutionellen Staat keinen Bestand haben, weil es fortwährend ausgesetzt ist, entweder durch's Volk oder durch die Krone gestürzt zu werden. — Man betrachte sich doch einmal das Bild einer demokratischen Monarchie etwas genauer! — Das Volk will Brot, die Krone will Steuern. Das Volk will Arbeit, die Krone will Ruhe. Das Volk will Freiheit, die Krone will Herrschaft. Das Volk will an der Spitze und die Krone will an der Spitze stehen — so stürzt denn auch der Stärkere den Schwächeren, und die Zuschauer jubeln Hurrah's und Vivat's dem Sieger entgegen! — Sind die Interessen der Krone denen des Volkes so ganz entgegen, so liegt es ja auf der Hand, daß die Minister, die Vermittler, die Faktoren, entweder die Krone, oder das Volk, oder auch alle Beide zugleich hintergehen müssen, wenn sie Minister bleiben wollen. Dann aber auch müssen sie fortwährend gewärtig sein, auf dieser oder jener Seite zu fallen, wenn sie nicht hinlänglich ihr böses Spiel verhüllen können. — Wir müssen daher jedem constitutionellen Ministerium mit Mißtrauen begegnen und von ihm voraussetzen, daß es das Interesse des Volkes dem Interesse der Krone opfert, soweit es durch Heuchelei, Hinterlist und Ränke möglich ist. Denn der Krone allein steht ja das Recht zu, die Minister zu erwählen, und sie wird doch wahrlich nur solche wählen, welche sich der Krone fügsam zeigen. — Wir sehen, daß die äußere Stellung eines constitutionellen Ministeriums durch Heuchelei und Intrigue bedingt ist und dazu giebt auch innerlich der Standpunkt eines Ministeriums so viel Raum und Veranlassung, daß ein ganzer ehrlicher Mann hin gehört, um all' den Versuchungen und Lockungen fest und beharrlich widerstehen zu können. — So ist denn durch innere und äußere Veranlassung das Prinzip des Constitutionalismus von der Corruption bedingt, so ist der constitutionelle Staat die Schule für Höflinge, Diplomaten, Ränkemacher, deren Eigennuz ganze Länder verzehrt, und so ist von selbst schon die Constitution eine Brücke zur Republik.

Dem aufmerksamen Beobachter kann es nicht entgehen, wie der constitutionelle Staat durch die fortdauernden Ministerwechsel finanziell nicht allein, sondern auch moralisch zerrüttet werden muß. — Wenn man — so wie jetzt in dem halb constitutionellen Preußen der Fall — allmonatlich mit sieben neuen Ministern, deren jeder 12,000 Rthlr. jährliches Gehalt empfängt, beglückt wird, dann kosten die Minister allein das Jahr über 7 mal 12 Minister, gleich 84 mal 12,000 Rthlr., das sind 1,008,000 Rthlr! Denn so ein Anrecht die Herrn Eichhorn, Thiele und Consorten auf Pension haben, solch ein Anrecht dürfen auch die Herrn Arnim-Camphausen-Auerswald und Comp. haben. — Dem Lande moralisch zerrüttend werden alle die Herren pensionirten Minister dadurch, daß sie, einmal vom Ehrgeiz angefaßt, schwerlich hinter dem Ladentisch und dem Wollack ihre Ruhe finden werden. Die Weltgeschichte mit Ellen messen und in den Sack packen, werden sie für ihren Beruf halten und so werden sie die intrigantesten und revolutionairsten Köpfe sein. — Das sind dann die Käufer und Verkäufer der Staatsfachen, wie der Staatspapiere: aber schon vor Jahrtausenden ist der republikanische Heiland geboren, der jene Phariseer und Sadduzäer aus dem Tempel gejagt — unser Jahrhundert wird ihn von Neuem begrüßen: Es lebe der republikanische Heiland! **Max Zacharias.**

Deutsches Reich in spe.

— Berlin. Das Kaiser Alexander-Garde-Regiment hat folgendes königliche Gnadengeschenk erhalten: Von jeder Compagnie wurden 8 oder 9 Mann herausgehoben, welche sich am 18. März besonders im Bürgerblutvergießen ausgezeichnet hatten — und jeder von diesen erhielt eine Belohnung von 10 Thalern. — Damit aber diese Geldvertheilung nicht wie in Potsdam zu Schlägereien der Soldaten Veranlassung gäbe, veranlaßte der Hauptmann Bentheim von der 9. Comp. jeden der Belohnten, von den erhaltenen 10 Rthlr. 2 Thaler herauszugeben, welche dann unter die Andern vertheilt wurden. — Möchte es nicht wünschenswerth sein, bei zukünftig bevorstehenden Fällen dem Soldaten aufzugeben, jedem von ihm getödteten Bürger das linke Ohr abzuschneiden; und diese Ohren auf das Bayonnet zu stecken, um dann das Stück mit 15 Thalern bezahlt zu erhalten? — Auf diese Weise würde sich die Tapferkeit viel gewissenhafter belohnen lassen.

— Berlin. Das Ministerium Pfuels spricht in seinem Programm nur von „gewährten“ d. h. durch königliche Guld und Gnade geschenkten Freiheiten, nicht aber von erkämpften, von errungenen Freiheiten. — Das neue Ministerium hat also die Revolution nicht anerkannt!

— Berlin. Der General v. Pfuels war bekanntlich während der Revolution Gouverneur von

Berlin, und wies die gerechten Forderungen des Volks mit Kugeln und Bayonetten zurück. Das Volk aber siegte, und der General v. Pfuels dankte der Gnade des Volkes sein Leben. Und dieser selbe Pfuels soll jetzt als Minister-Präsident dieselben erkämpften Freiheiten dem Volke erhalten und bewahren? — Lächerlich! — Berlin, laß dich begraben! — Wer giebt einem Spitzbuben seine Uhr, und einem Räuber seine Braut in Verwahrung; wer vertraut seinem Feinde seine Waffen und einem Mörder sein Leben? — Seit wann wird der Sieger Sklave, und der besiegte Feind unser Herr und Regent?

— Berlin. Trotz der Gnadengeschenke ist das Alexander-Regiment im größten Theile auf Selten des Volkes. — Die Sache ist auch zu einfach. — Der Soldat weiß recht gut, daß diejenigen, gegen die er kämpfen soll, früher oder später eben so gut Soldat waren wie er. — Er weiß, daß Volk kämpft für die Interessen des Volkes — und denkt wohl daran, daß er nur 2 oder 3 Jahre seines Lebens zu den Soldaten, 40 oder 80 Jahre lang aber zum Volke gehören muß. —

— Berlin. Der Minister-Präsident v. Pfuels gab in der National-Versammlung auf die Interpellation wegen Ausführung des bekannten Beschlusses über die reactionären Bestrebungen der Offiziere, den Bescheid, daß ihm zur Beantwortung noch einige Aktenstücke fehlten. — Wie können ihm denn Aktenstücke fehlen in einer Sache, die allgemein bekannt und gedruckt ist. — Wie kann sich die National-Versammlung mit so leeren Ausflüchten abspesen lassen, die weiter keinen Zweck haben, als die Sache in die Länge zu ziehen und die Stimmung des Volkes breit zu treten.

— Berlin. Das neue Ministerium besteht bekanntlich aus folgenden Personen: Minister-Präsident: General von Pfuels, Minister: Oberpräsident von Eichmann, Oberpräsident von Bonin und Graf Dönhofs. Also lauter Aristokraten, bloß nicht die erwünschten. Nur der bürgerliche Polizeiman Müller ist Justizminister geworden. Das Ackerbau-Ministerium und das Arbeits-Ministerium sind eingegangen.

— Berlin. Der General von Pfuels war Gouverneur von Neuschatel und unter seiner Leitung ist dies Fürstenthum der preussischen Krone verloren gegangen. Der General von Pfuels war Gouverneur von Berlin und unter seiner Leitung ist die absolute Krone verloren gegangen; er war Gouverneur von Polen und unter seiner Leitung ist Polen verloren gegangen. Der General von Pfuels ist Gouverneur — wollte sagen Ministerpräsident von Preußen — und unter seiner Leitung — — Pfuels ist ein böses Omen; wie ein Pfuels für eine Krone überhaupt.

— Frankfurt. Ueber den Tod des Obersten von Auerswald und des Fürsten Felix Sichnowsky schreit die Reaction Zetermordis — über die Hunderte von Soldaten und Volk aber schreit kein Mensch. — Fürst Sichnowsky war ein talentvoller

Kopf, ein Salonschriftsteller und ein eitler Ged erster Größe, unfähig, die wirklichen Leiden des Volkes zu erfassen, bekam er das Mißtrauen seiner Wähler. Möge er im Grabe diejenige Befriedigung finden, die ihm sein Charakter auf Erden nie gewähren konnte. — Die Reaction benützt einen Buß und spricht von geheiligten Personen der Abgeordneten, welche unverletzlich sein müßten (obgleich sie sich im Herzen nichts Erhebenderes denkt, als die ganze Linke hängen zu sehen); in den Augenblicken des Kampfes ist aber Jeder verletzlich, der auf dem Kampfplatz ungesiegt erscheint, sei es ein König, ein Prinz, ein Fürst, ein Abgeordneter der Rechten oder bloß ein gemeiner Soldat und Arbeiter. — Mensch ist Mensch und vor dem Tode sind alle gleich. — Das ist eine Sache, die sich ganz von selbst versteht. —

Republik Frankreich.

— Straßburg. Mehrere Departements haben der Republik feindliche Erklärungen im Sinne der Monarchie abgegeben. Die jetzige Republik in Frankreich hat auch bedeutend mehr Ähnlichkeit mit einer russischen Knutenherrschaft als mit einem Freistaate. — Hecker ist des Knechtsinnes der europäischen Völkerschaften ebenfalls müde und wandert nach Amerika aus.

(Mittheilungen.)

— Wir sind verrathen! So schallt es seit einigen Tagen durch alle Straßen. Ja, wir sind wirklich verrathen, aber nicht verrathen von Held, nicht verrathen von der demokratischen Partei, sondern verrathen von denjenigen, welche uns seit Jahren immer gesagt haben, wir haben Euer Wohl im Auge, wir sorgen väterlich für Euch. Wie haben sie denn für uns gesorgt? Väterlich? Ja wohl, väterlich haben sie gesorgt! Sie haben Palais, Schauspielhäuser, Opernhäuser, Kirchen gebaut von dem sauren Schweiß des Volkes; Corsosfahrten und Ergötzlichkeiten aller Art veranstaltet; aber sie haben nicht Wohnungen gebaut für unsere armen Brüder, sie haben nicht Brod geschaffen für unsere hungernden Brüder, — nein: sie haben sie verhungern lassen. Um uns aber an's Hungern zu gewöhnen, bildeten sie noch Mäßigkeits-Bereine, Mucker-Anstalten zc. Mäßigkeits-Bereine hätten sie wohl gründen sollen, aber nicht für die Hungernden, sondern für sich, die sie in Leppigkeit, Luxus und Bollust dahin leben, dann würden wir heute nicht mehr hungern brauchen. — Dreißig Millionen haben sie jährlich verbraucht, um sich eine Garde zu bilden, die ihren Luxus beschützen sollte. — Sie haben Missionsgesellschaften gegründet, um die Heiden durch verkehrte und verdrehte Religionslehren zu verdummen und zu knechten, wie sie uns dadurch geknechtet. Was haben sie aber dagegen für die Ausbildung unserer Kinder gethan? Fast gar nichts. Die Menschen haben gehofft auf den Messias, der sie von diesen Qualen erlösen sollte; er ist gekommen, der göttliche Messias, der Messias der Freiheit, er ist gekommen für alle Völker der Erde. Es soll ein Hirte und eine Heerde werden, es soll nicht mehr Knechte und Fürsten geben: die Heerde sind die Menschen, der Hirte die göttliche Freiheit, welche die Heerde hüten wird. Als der Messias der Freiheit unsere Sklavenketten gebrochen, als sich die Völker erhoben wie ein

Mann auf sein Wort, da sagten unsere Peiniger: ja, jetzt ist das Volk reif geworden für die Freiheit, (also als Sklaven waren wir nicht reif für die Freiheit!) jetzt wollen wir sie ihm geben; ja, wir wollen es ihm beweisen, daß wir es ehrlich meinen: wir wollen uns an die Spitze der Freiheits-Bewegung stellen und so ihm schaffen, was Noth thut. — Wie haben sie ihr Wort gehalten? Wie ein deutscher Mann sein Wort hält? Nein, wie ein deutscher Peiniger sein Wort hält. Sechs Monate sind vergangen, und noch stehen wir auf dem alten Fleck. Wo sind die Versprechungen? Nach Sibirien!

Als wir in der alten Monarchie lebten, da hat es wohl Niemand geahnt, daß es irgend einem Fürsten einfallen könnte, seine Unterthanen so ohne Weiteres niederschließen zu lassen; wie ist es aber jetzt, nachdem diese Knechtsbanden gelöst, nachdem die Unterthanenschaft ein Ende hat, nachdem das gesammte Volk Monarch geworden? Jetzt kommt bald dieser, bald jener Narr und sagt: er will uns niederschließen, aufspießen oder in Stücke hauen, denn dadurch nur könne unsere Freiheit gedeihen. Werden wir uns das gefallen lassen? Gewiß nicht! — Mag man es versuchen: das Volk von Berlin ist nicht das Volk von ganz Preußen; mag man uns hier vernichten, wir werden unser Leben sehr theuer verkaufen, und unsere Brüder in den Provinzen werden unsern Tod rächen, rächen mit derselben Grausamkeit, wie er an uns verübt. Frankfurt giebt Zeugniß. Aber Volk, Volk von Berlin, Volk von Preußen, sei nicht verzagt, dein Erlöser, dein Wohlthäter ist gekommen: der Schleswig-Holsteiner-Brangel, der große Sund-Eroberer! Ihr Jungfrauen, sammelt Brangel-Zweige und flechtet Lorbeerkränze, ihn zu schmücken. In den Straßen von Berlin wächst Gras, die Wohnungen stehen leer, die Läden voller Waaren, aber keine Käufer. Er wird das Gras ausgraben, er wird die Wohnungen vermieten, er wird die Waaren kaufen. Das muß anders werden; er wird es anders machen und er hat die Kraft dazu; er bringt sie mit aus — Holstein. (Wurst, Schinken, Käse, Butter — auch Brod?) Und ein Brangel hat nie sein Wort gebrochen! Die Kugel im Lauf, das Schwerdt scharf geschliffen! — O, Ihr glücklichen Dänen, daß diese Läufe voll Kugeln, daß diese scharf geschliffenen Schwerdter so fern sind, daß sie in den Marken sind, aber nicht in Euren Marken. Nein, o Schrecken aller Schrecken! Wehe Volk von Berlin, sie sind in Euren Marken, das mögt Ihr Euch merken, sagt der große General. Euch sollen sie vernichten und der große Sund-Eroberer commandirt sie: darum, Ihr Jungfrauen, heran mit den Lorbeerkränzen, her die Brangel-Zweige, her mit den Immortellen! Ja, Du großer Cavaignac, Du kaiserlicher Held, wir sind bereit, wir haben unser Testament gemacht, wir werden Dich empfangen wie deutsche Männer, wie Männer, denen die Freiheit mehr ist, als das Leben; und Du deutscher, nein Du preussischer Cavaignac, Du willst uns ja die wahre Freiheit bringen, die Freiheit, welche nur unter dem Nordstahl gedeihen kann. O, Lichnowsky! o, Auerswald, Ihr einer solchen Freiheit Helden, Ihr Märtyrer einer solchen Freiheit, Euch war es nicht vergönnt, diese ruhmvolle Zeit zu erleben. Schreite muthig fort, Du großer Sund-Eroberer auf der glänzenden, ehrenvollen, blutigen Siegerbahn; aber in Berlin hat sie ein Ende, das letzte Ende. Hier wird das Schwerdt, das göttliche Schwerdt der Freiheit Deiner Mordlust einen ewigen Waffenstillstand setzen! Nur her mit Deinen scharfen Schwertern, nur her mit Deinen Kugeln, Kartätschen, und Obrapnelos, wir sind gerüstet, wir sind Kugel- und bombenfest, wir sind, merke es wohl, freie deutsche Männer. G. S.

— (Nachfolgende Petition liegt an verschiedenen Orten zur Unterschrift aus:

„Ew. Majestät! Die gewaltigen Schwingungen der Zeit, welche jeden Staatsbürger zur Betheiligung an der politischen Entwicklung des Volkes zwingen, drängen die Endes-Unterzeichneten, an Ew. Majestät sich mit folgender Bitte zu wenden:

Das Ministerium Auerwald hat durch seine Erklärung beim Ausscheiden die National-Versammlung in einen Conflict mit der Krone verwickelt, welcher früher nur zwischen dem Ministerium und der National-Versammlung bestand. Je tiefer die Sympathie für das constitutionelle Prinzip in dem Herzen des Volkes lebt, desto mehr müssen wir bedauern, dasselbe durch obige Thatsache gefährdet zu sehen, und wir halten uns im Interesse der Wahrheit dazu verpflichtet, es Ew. Majestät gegenüber auszusprechen, daß die National-Versammlung unserer Ueberzeugung nach durch den Beschluß vom 9. August resp. vom 7. September ihre Competenz nicht überschritten hat. Nur durch die Ausführung dieses Beschlusses kann die Reorganisation des Heeres auf der von Ew. Majestät am 19. März betretenen Bahn volksthümlich weiter gefördert werden. In unserem Leidwesen ist von Ew. Majestät der Abgeordnete v. Beckerath mit der Bildung des neuen Ministeriums beauftragt, ein Mann, in dessen Persönlichkeit wir keine Garantie für die Beilegung dieses Conflictes sehen, durch welchen das angefangene Vertrauen in Handel und Gewerbe wieder zerstört ist. Nur ein Ministerium, welches sich auf die Majorität der National-Versammlung, Repräsentantin des souverainen Volkes, stützt, kann das Vaterland dem Zustande entreißen, der bereits alle Klassen der Bevölkerung an der Wurzel erfaßt und die allgemeine Noth bis zum äußersten Grade steigert. Wir bitten daher Ew. Majestät:

den Abgeordneten Waldeck mit der Bildung des neuen Ministeriums zu beauftragen, da er allein unserer Meinung nach im Stande ist, das Staats-Schiff durch die unruhige Brandung der Volksbewegung zu steuern.

Berlin, den 18. September 1848.

— (Die Grabes-Inschriften im Friedrichshain. Schluß.)

„Hier ruhet unser geliebter Sohn Wilhelm Krause. Er starb im Kampfe für die deutsche Freiheit am 18.—19. März 1848, heißgeliebt und beweint von seinen liebenden Eltern.“

„Hier ruhet in Gott: Friedrich Niesky, Mitarbeiter am Friedrichshain, gefallen im Freiheitskampfe am 18. März 1848. Friede seiner Asche!“

„Hier ruhet in Gott: der Mechanikus Ferdinand Bahr, geb. den 30. September 1823, gestorben im Kampfe für die Freiheit am 18. März 1848.“ u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Ich zählte wohl mehr denn hundert bereits gesetzte schöne und einfache Denkmäler und Grabsteine, geziert mit den verschiedensten Symbolen; die Gräber der Gefallenen v. Lensky, Studiosus Holzendorf, zc. vermiste ich, oder sollten dieselben vielleicht auf einem andern Plage ruhn? Auch wäre es recht zu wünschen, daß denjenigen Hinterbliebenen, die aus Unvermögen noch nicht im Stande waren, den lieben Ibrigen einen einfachen Grabstein zu setzen, ein Vorschuß dazu Seitens der Behörden bewilligt würde, sowie daß recht bald ein erhabenes großes Denkmal allen Gefallenen und der Nachwelt gewidmet sich in der Mitte des Platzes erhöhe. S . . . m.

(Gingefandt.)

— (Appellation an Preußens Bürger.) — Zur Verständigung bemerke ich vorerst: Mein erbitterter Feind ist der Justizrath Meier in Rauen. — Bei demselben wurde ich wegen angeblicher Schlägerei im Jahre 1842 in eine Criminal-Untersuchung absichtlich verwickelt. Durch Aussagen des Uhrmachers Cordes, wie des Eigenthümers Dahms und mehrerer Zeugen zu Rauen wurde aber ausdrücklich nachgewiesen: daß ich dabei gar nicht theilhaftig war. — Es erfolgte sonach durch rechtskräftiges Erkenntniß — nur meine vorläufige Freisprechung! — Warum? — Weil dies Verfahren durch das fluchwürdige Inquisitions-Acten-Prozesswesen des Mittelalters gestattet ist; — indeß ich vor einem ehrenwerthen Schwurgerichts-Verfahren (Jury) nun- und nimmermehr der Justizwillfür eines Richters so anheimfallen konnte*).

Jetzt hört, Bürger! Durch die Willkür dieses Freisprechens sollte ich circa 150 Thlr. Gerichtskosten in Solidum bezahlen, d. h. da ich nicht gesetzmäßig bestraft werden konnte, so sollte ich doch gesetzmäßig geplündert werden. Weil aber die Exekution fruchtlos ausfiel und ich mein Vermögens-Verzeichniß eingereicht hatte, so wurde dennoch auf Ableistung des unvernünftigen Manifestations-Eides jetzt gedrungen. — Als ich mich aber zu dieser Ableistung nicht verstehen wollte (indem ich in dieser Prozedur eine Entwürdigung der Menschenrechte erblickte), was geschah? — Es erschienen am 20. d. Mts. um 6 $\frac{1}{4}$ Uhr Morgens ein Criminal-Beamter mit Seitengewehr und auf der Treppe lauerten Gensd'armen, holten mich aus dem Bette und transportirten mich nach dem Criminal-Gefängniß Nr. 12, wie einen gemeinen Verbrecher. — Auf meinen eingelegten Protest hierüber wurde ich bei dem Gefängnißdirektor v. Rohr gemeldet, und da derselbe ausgegangen und der Inspektor krank war, mußte ich sitzen bleiben. — Endlich, Abends 6 Uhr, wurde ich zu dem v. v. Rohr transportirt und erhielt den Bescheid: daß ich erst morgen vor dem Decernenten Gehör finden könne. — Ist das Amts-Anarchie? — Ueberhaupt wurde ich daselbst als unbescholtener Bürger von den Criminalbeamten schandhaft behandelt, und den mir vorgelesenen Fraß gönne ich meinem qu. Feinde. — Nach 26stündiger Einsperrung wegen der vereitelten Justiz-Ernährungskosten, die für das Land ca. 40 Millionen Thaler betragen, erhielt ich endlich meine bürgerliche Freiheit zurück. — O Bürgerthum! Ist das die Habeas-Corpus-Acte im September 1848?!

A. Böse, Bürger.

Kleine Frankfurter. Nr. 16.

NB. Zur gefälligen Insertion für alle Blätter.

*) Wenn wir alle die, selbst bei unserm öffentlichen Verfahren nur seit dem 18. März vorgefallenen Justizmorde aufzählen wollen, könnte allein davon eine Locomotive gefüllt werden. — Der Richter hat das Recht.

— Eine Maschine —

zur Anfertigung von Roccoco-Leisten in Polifander-Mahagont-Eichenholz zc. auch eine Kreissäge eben dazu stehen zum Verkauf: Louisenstr. Nr. 2, auf dem Hofe rechts eine Treppe

Abonnements-Bestellungen für Berlin bitten wir der Verlags-Handlung unfrankirt zuzusenden.

Verlag von Rudolph Riedmann,
Friedrichstraße 18

Schnellpressen-Druck von Ferdinand Reichardt & Co.,
Spanbauer Straße 49,